

Hans Platschek Preis für Kunst und Schrift 2014

## **Dankesrede**

von Sandra Boeschstein

Liebe Frau Dr. Groenewold, lieber Herr Groenewold, liebe Ulrike Groos, liebe Frau Hollenbach, liebe Frau Wirtz, lieber Herr Schrade, liebe Gäste: Ich möchte mich ganz herzlich für diesen Preis bedanken.

Hier ein paar meiner Gedanken sowie Fragen, die ich Hans Platschek gerne gestellt hätte: Meine Kenntnis von Hans Platschek, bevor ich vom Erhalt dieses Preises erfuhr, beschränkte sich auf einen Buchtitel: Über die Dummheit in der Malerei (1984). Dieser Titel sprang mir als Kunststudentin ins Auge und schaute mir von da an als Buchrücken aus dem Regal zu. Er hat zugeschaut, wie ich zuerst die Malerei erkundete und er hatte für mich die Ambivalenz von Anziehung und Abschreckung, welche ihm über Jahre seinen Aufenthalt unter meinen Büchern sicherte. Ich entschied mich für seine blosse Anwesenheit und gab ihm, trotz der drohenden Dummheit im Titel, seinen Platz neben dem altehrwürdigen Buch von Max Doerner Malmaterial und seine Verwendung im Bilde von 1921, dem bekannteste Kompendium zur Technik der Malerei. Auf diese brisante Nachbarschaft verliess ich mich, - und ich verliess bald darauf die Malerei in Richtung Zeichnung.

Die Zeichnung, welche aus ihrem schlichten Linienmaterial ebenso selbstverständlich Wörter wie Gegenstände entstehen lässt, oder zumindest deren Anwesenheit auf dem Blatt behauptet. Die Zeichnung, die sich auf das betrachtende Auge verlässt, welches bereitwillig Realitätsgehalt investiert und aus vier parallel verlaufenden und charakteristisch gekurvten Linien zwei fleischige Beine mit einem luftigen Beinzwischenraum schaut. Und diese Beine, in ihrer gut durchbluteten Vorstellung im Betrachter, sind denn auch robust oder verführerisch genug, um neben sich und auf geteiltem Spielfeld, Wörter stehen zu sehen, gebaut aus derselben wandlungsbereiten Linie. Mir war klar, dass eine Realitätsbefragung und meine Untersuchung der Grenzen der Untersuchbarkeit mit diesem schlichten und wendigen Material, das kilometerweise in jedem Stift wartet, gut bedient ist.

Hätte das Buch in meinem Regal den 1962 von Hans Platschek publizierten Titel Bilder als Fragezeichen getragen, so hätte ich wahrscheinlich früher danach gegriffen, und sicher ab dem Moment, an dem ich über die Verwandtschaft von Frage und Behauptung nachzudenken begann. Frage und Behauptung sind zwei Begriffe, die als Paar verstanden, eine tollen Tanz hinlegen in der Kunst. Es ist dieser Tanz, der sich dem Ambivalenten annimmt, welcher mir gefällt, also die präzise Unschärfe und der energische Sinndrall

anstelle eines statischen Sinngefüges. Ich habe diese Qualität in Platschek's Werk in einer Gruppe von kleinformatischen Collagen gefunden, die 1999, also im Jahr vor seinem Tod, entstanden sind. Sie erzählen mir von diesem Blick: ein Blick, der sich für die Kollisionen und Verschiebungen interessiert. Die sechs kleinen Collagen sprechen von der faszinierenden Gefügtheit unserer Wirklichkeit, wo sich die Mediale- mit der Bedeutungsachse permanent kreuzt und schärft, mal als Duell und mal als Liebschaft. Die Kreuzungen sind schon in den Titeln dieser Werke angelegt, wo die materielle Ebene des Geklebten wie selbstverständlich neben einer abgebildeten Bedeutungseinheit steht, also: Collage mit Kronen, Collage mit Ameise, Collage mit Anziehpuppe, oder was mir besonders gut gefällt: Collage mit Balkon. Hängt sich da die eine Realität logenartig aus einer anderen heraus oder in eine andere hinein?

Sie können sich diese sechs Blätter von Hans Platschek gerne anschauen, sie sind hier zu sehen. Sie zeigen mir eine Bild- und Wirklichkeitsbefragung, die beinahe zart ist.

Die Sprachgewalt von Hans Platschek, die Bildwucht und Schärfe seiner verbalen Messer ist eindrucksvoll, von Zartheit kann hier keine Rede sein. Worüber ich gerne mit diesem scharfen Geist gesprochen hätte, wären Bereiche, die ausserhalb des Angriffsmodus liegen: ich hätte ihn fragen wollen, welche akuten Kräfte er der Kunst nach 1960 zutraut. Woran er glaubt, hätte ich mich zu fragen nur vielleicht getraut, eventuell hätte ich mich mit dem Wort Vison vorgewagt, oder gar Realitätsrelevanz gesagt, - wahrscheinlich hätte ich mir dazu einen Hut aufgesetzt. Und es wäre, trotz Hut, eine ganz und gar unrhetorische Frage nach den Wechselwirkungen von Kunst und Wirklichkeit. Über die Dringlichkeit im künstlerischen Handeln hätte ich dringend mit ihm sprechen wollen: wenn sich die Kunst nicht an der Kunst, sondern an realen Verhältnissen reibt und ich das schnittige Zweirad aus Ernsthaftigkeit und Humor besteige.

Platschek hatte Beuys, den Mann mit dem Hut, oder auch provokant „den Metaphysiker im Supermarkt“ genannt. Ich hätte Hans Platschek zu einem Spaziergang im Supermarkt eingeladen.

Lustigerweise, wenn ich an die Nachbarschaft meines ersten Platschek-Buches im Regal neben dem den Umgang mit Lösungsmittel und Farbpaste lehrenden Max Doerner denke, fand ich nun mein Lieblingszitat in Platscheks Publikation mit dem Titel Terpentin und Farbpaste von 1962. Da schreibt er *„...Denn hinter dem einfachen Wort „Wirklichkeit“ verbirgt sich heute eine Vielfalt von Artefakten, Gesten, Schichten, Hostien, Abbildern und Gliedmassen, wobei ich erst einmal malerisch fixierbare Dinge nenne und abstrakte wie*

*Verhaltensweisen, Energien, Motive, Bedürfnisse, Ideologien und Verwandlungen beiseite lasse. Wirklichkeit als Motiv, als jener stempelartige, lesbare Bildinhalt ist nicht mehr möglich. Ich kann heute guten Gewissens kein Bild mehr malen, in dem ich dem Beschauer eine überlieferte Form oder einen überlieferten Gegenstand, überhaupt einen dimensionierten Gegenstand vorschlage...*“ darüber hätte ich gerne mit ihm gesprochen oder eher debattiert, das können Sie mir glauben. Lustvoll zugespitzt, wie ich sein Schreiben nun kennengelernt habe, Dank diesem Preis.

Schliesslich hätte ich ihn mit meinen folgenden Fragen konfrontiert, einem kleinen „Traktat“ über die Verbindung von Wahrnehmen und Denken durch die Vorstellung in ihren diversen Aggregatzuständen.

*Wenn du dir die Nacht vorstellst, wie nahe stellst du sie dir vor. Wenn du dir deinen Mund vorstellst, dann von innen oder von aussen, und wie gross stellst du dir einen anderen Mund vor, also wie nahe. Stell dir schliesslich den innersten Kubikmeter der Alpen vor. Ist er nass oder trocken.*

Diese Fragen stehen nun auf der Eingangswand des Standes, die meine Arbeit unter seinem Namen zeigt. Darüber und über die fünftägige Nachbarschaft unserer Werke freue ich mich.

Ich kann ihm dafür nicht dankend die Hand reichen, aber ich danke herzlich den Verantwortlichen und Beteiligten. Und ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.